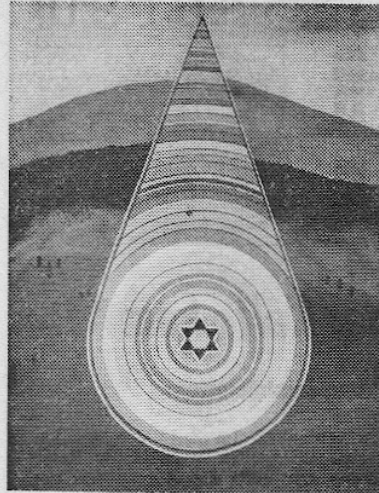


Kunsthhaus Aarau: Vier Obwaldner Künstler

Herkunft im Spiegel der Kunst



Oelbild von Beat Odermatt, die Ordnung der Naturgesetze symbolisierend.

(Fotos: -hf-)

ahz. Das Kunsthhaus hat bei der bis zum 18. Mai dauernden, der Kunst des Kantons Obwalden gewidmeten Ausstellung bewusst darauf verzichtet, möglichst viele Aspekte aufzuzählen, sondern gezielt nach einem gemeinsamen Nenner geforscht und diesen in der verschiedenartigen künstlerischen Verarbeitung der gemeinsamen Herkunft auch gefunden.

Man versuchte diesen Gedanken nicht nur im Katalog zu formulieren, sondern durch den Einstieg in den «Obwaldner Kunstraum» zu versinnbildlichen. Der Besucher ist gezwungen, zunächst durch einen dunklen, magischen Raum zu gehen, der nur erhellt wird von der Beleuchtung der an den Wänden dichtgedrängten Sammlung von Obwaldner Exvoto-Bildern des 17. Jahrhunderts.

Je nach Arbeitsweise und Material ist die Verwurzelung von B. Odermatt, K. Sigrüst, F. Bucher und H. P. von Ah mehr oder weniger direkt erkennbar, vorhanden ist sie überall. Es ist, als hätten die vier Plastiker und Maler etwas von der in allen abgelegenen Talschaften erkennbaren Zurückgezogenheit und Skepsis bewahrt, von den internationalen Strömungen und Erfahrungen nur soviel aufgenommen, wie

sie in ihre individuelle Stilrichtung zu verarbeiten vermochten.

Die von der Konzeption her eigenwillige, von einem Zentrum mit den vier von den Künstlern selbst gestalteten Lebensvitruinen ausgehende Ausstellung zeigt auf den ersten Blick, dass dies nicht einer Einschränkung des formalen Bereichs gleichkommt; was man hingegen überall in irgendeiner Form vorfindet, ist der Konflikt, die Auseinandersetzung mit dem Kontrast von unberührter Natur – Technik und dem gerade in der Innerschweiz noch sehr stark lebenden Katholizismus.

Hanspeter von Ah und Kurt Sigrüst gehören zwar beide zu den raumgestaltenden Künstlern, doch sind sie meilenweit voneinander entfernt.

Kurt Sigrüst

ist primär Bildhauer, d. h. er bearbeitet Materialien wie Holz, Eisen, Blei, Stein usw. – einzeln oder sehr oft Verschmelzung von Natur und Technik symbolisierend, als Kontrastelemente –, um mit der gestalteten Form einer inneren Aussage Ausdruck zu geben. Immer kehrt der Gedanke des Einschliessens im Sinne von Bewahren, Festhalten usw. wieder: Kisten, Schatullen, Schreine und Schränke, die nicht selten für die Ausstellung nochmals in eine Vitrine gelegt oder gestellt sind. Von diesem Gedanken her kommen auch die zahlreichen Reliquiare. Ebenso wichtig ist die Beschäftigung mit dem Begriff der Zeit.

Hanspeter von Ah

ist im Gegensatz dazu eigentlicher Raumgestalter. Eingebettet in die gegebene Architektur baut er aus Pyramiden, Quadern, Stufen, Treppen, Schächten eine als Gegengewicht zur Architektur gedachte Element-Landschaft, die uns vielleicht da und dort an Ruinenstätten vergangener Kulturen erinnert, jedoch auf einer anderen Ebene. Das angestrebte Raumerlebnis vermögen die in Aarau gezeigten Fotografien und detaillierten Elementskizzen zwar nicht zu vermitteln, doch erwecken sie die Neugierde, es zu erleben.

Franz Bucher

wird uns als «Wolken-Maler» in Erinnerung bleiben; niemand vermöchte die Zahl der vielformigen Föhn-Wölkchen zu zählen, mit denen seine grossformatigen Acrylbilder übersät sind. Doch spielt die

Wolkenlandschaft nur eine untergeordnete Rolle, sie ist Mittel zur symbolischen Darstellung einer vom Menschen geordneten Natur. Das Gefüge der gleichmässigen Wolkenfelder zielt auf perspektivische Effekte ab, z. B. mittels sich verjüngender Quadrate, als Rahmen zum Fenster, als Kreisbewegung usw. Von einer früheren Arbeitsphase stammen die zahlreichen doppelstrukturigen Holzschnitte, die wohl als Grundthema der Weltordnung auf die Spur zu kommen suchen.

Von allen am stärksten beeindruckt hat uns die naturphilosophische Welt von

Beat Odermatt,

die verschiedenste Elemente altgriechischer, ägyptischer, fernöstlicher Kulturen erkennen lässt, gleichzeitig naive Züge in sich trägt und doch auf den Kernsatz einzuengen ist: Der Mensch ist ein Teil der Natur, und die Gesetze der Natur sind allumfassend. Wenn wir uns überlegen, warum Beat Odermatt im Katalog nur seine Bilder, nicht aber einen Text sprechen lassen wollte, so liegt die Erklärung im einzigen Satz: «Meine Bilder sind Ausdruck meines Denkens», d. h. es sind Gedankengänge, die nicht in Worte, sondern in Bildern formuliert sind.



«Raum, Stein und Bronze», Plastik von K. Sigrüst, die sich mit dem Gegensatz von Natur und Technik auseinandersetzt.